

10 Zusammenfassung

Die Grabung in der ehemaligen Pfarrkirche St. Georg zu Burladingen 1982 veranschaulicht die baulichen Veränderungen einer ländlichen Kirche in vier Hauptbauperioden (Ia bis IV) vom Erstbau auf diesem Gelände bis zum heutigen Kirchengebäude, eine Nutzungs- und Platzkontinuität. Die untersuchte Kirche liegt auf einem bereits vor dem ersten Kirchenbau genutzten kleinen Friedhof (Periode I), der sich in der Folge zum Standort der Kirche und Gemeindefriedhof vom Ort Burladingen entwickelte mit weiteren Gebäuden und Grabstätten und erst in der Neuzeit durch einen anderen Kirchenbau am Rand von Burladingen ersetzt wurde, ebenso wie der Friedhof.

St. Georg zeigt in ihren Bauabfolgen eine Entwicklung von einer sehr kleinen, steinernen Dorfkirche aus dem 8. Jahrhundert, zu einer immer neu und größer gestalteten Kirche des 18. Jahrhunderts, vor allem verursacht durch die demographische Entwicklung des Orts, den Rahmen einer Landkirchengestaltung der Region aber nicht sprengend, ein prosperierender, sich entwickelnder Ort, vom Mittelalter bis heute. Diese Entwicklung deutet sich als Hauptgrund für die jeweiligen Neubauten an. Es bleibt das Prinzip der Kirchenbauten über alle Phasen formal gleich, ein einschiffiges Langhaus mit östlich anschließendem Chor sowie möglicher Nebenräume. Die eigentliche Gestaltung des Baukörpers über bekannten Fundamentreste hinaus, ist aber nur näherungsweise zu gewinnen, da außer den Grundrissen der Vorgängerbauten sich keinerlei Anhaltspunkte zu Proportionen, Fensterformen und weiteren Details zum Aufgehenden finden lassen. Im 15. Jahrhundert erfolgte dann auf diesem Platz der Bau eines zuerst freistehenden, dann angeschlossenen Westturms. In der spätbarocken Bauphase wird die Kirche letztmalig, nun in die jetzige Form, einschließlich des Chors, umfassend verändert. Es entsteht wiederum eine stark vergrößerte Saalkirche mit gestelztem Rundchor und weiteren Anbauten im Bereich des Chors unter Nutzung des Turms und einem Teil der Nordwand vom Vorgängerbau, wie sie sich in der Grundkonzeption bis heute darstellt. Die nachfolgenden Umbauten betrafen dann das Kircheninnere, besonders den Emporenbereich, um der wachsenden Bevölkerung Platz zu geben. Farbliche Putzreste zeugen von der Ausschmückung der Kirchen der einzelnen Perioden. Die Kirche zeigt heute die altartypische Ausstattung einer katholischen Dorfkirche mit Hauptaltar im erhöhten Chor und zwei Nebenaltären am Ostende des Kirchenschiffs neben dem Triumphbogen.

Im 20. Jahrhundert gingen dann die Pfarrechte an einen Neubau über, die Kirche St. Fidelis neben dem neuen Friedhof im Norden von Burladingen, ein dreischiffiges Gebäude. St. Georg wird weiterhin als Kirche sowie für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Ob in dieser Bauabfolge auch eine Holzkirche in Zusammenhang mit dem kleinen Friedhof vor dem ersten Steinkirchenbau anzunehmen ist, konnte aus den Grabungsunterlagen aufgrund der wenigen nachgewiesenen Pfostengruben und ihrer Lage nicht eindeutig bestimmt werden. Ergänzend zu den Bauabfolgen der Kirche als Hauptteil werden die Gräber mit ihren Bestattungen und die Funde dokumentiert.

10.1 Periode I

Als erste Nutzung des untersuchten Bereichs zeigte sich ein kleiner merowingerzeitlicher Friedhof, wie er als kleiner Separatfriedhof bei einem Herrensitz angenommen wird, mit erfaßten acht Gräbern in Form von Steinplatten- und Erdgräbern, getrennt von den zwei merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern Burladingens. Er wurde vor dem ersten nachgewiesenen Kirchenbau anhand der ¹⁴C-Analyse im Zeitraum von der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts belegt mit weiteren, kirchenzeitlichen Gräbern in den nachfolgenden Perioden. Insgesamt konnten sechzehn Gräber verschiedener Perioden durch die Grabung im Inneren der heutigen Kirche archäologisch und anthropologisch ausgewertet werden. Die eigentliche Ausdehnung des Bestattungsortes der Periode I, der vorkirchlichen Zeitperiode, ist wegen der vorzugsweise auf den nördlichen Teil eingegrenzten Grabung im Kircheninneren und fehlender Untersuchung um den jetzigen Kirchenbau nicht zu klären. Eins der sonst beigabenlosen frühen Gräber dieser ersten Periode zeigt noch Reste einer wohl ehemals reichhaltigen Beigabenausstattung, als Hinweis auf ein Mitglied einer grundherrlichen Familie, die Angehörige auf einen Separatfriedhof bestattet hat. Zeichen einer möglichen Vornutzung dieses Platzes wurden nur begrenzt nachgewiesen.

10.2 Periode Ia

Der erste Kirchenbau an diesem Platz wird über den kleinen merowingerzeitlichen Friedhof errichtet. Das steinerne Kirchengebäude nimmt in seinen Fundamenten wohl bewußt wenig Rücksicht auf die Bestattungen, so daß einige von ihnen unter den Mauern der ersten Kirche zu liegen kommen. Der Kirchenbau zeigt das für die Region typische rechteckige Kirchenschiff mit östlich anschließendem leicht eingezogenem Rechteckchor. Die Maße der ersten Kirche betragen für das Kirchenschiff 7,60 x 4,80 m und für den Chor 4,00 x 4,00 m. Die Gestaltung des Baus im Aufgehenden mit Decken, Fenster und dem Eingang ist unbekannt. Es kann von dem für die Zeit üblichen Bau einer Saalkirche mit flacher Decke und hochgestellten kleinen Fenstern ausgegangen werden. Bemalte Putzreste im Fundgut zeugen von einer farblich aufwendigen Gestaltung der Wände. Die innere Gestaltung des Chors mit Lage des oder der Altäre muß offen bleiben. Anzunehmen sind wahrscheinlich mehrere Altäre. Nicht nur der Hl. Georg als Patron, sondern ebenso Petrus und Paulus, und die Hl. Maria kehren in Burladingen wieder, gesichert ist Georg als Patron der Pfarrkirche (1474), Maria als Patronin des Nebenalars (um 1500). Dieser Kirchenbau ist nach der ¹⁴C-Analyse von einigen der Skelette in den Gräbern unter den nachfolgenden Fundamentresten ab Mitte des 8. Jahrhunderts errichtet worden. Zum Kirchenbau gehört weiterhin ein Außenfriedhof. Innenbestattungen wurden nicht erfaßt⁴⁹⁵. Einzelne Pfosten gruben lassen die Möglichkeit offen, daß vor dieser steinernen Kirche bereits eine Holzkirche in Zusammenhang mit den frühen Gräbern gestanden hat, deren Gestaltung aber wegen der eingeschränkten Grabung und weniger erkannter Pfostenstellungen offen bleiben muß.

⁴⁹⁵Mit der bekannten Begrenzung durch den Grabungsumfang.

10.3 Periode II

In der zweiten Periode wird das Kirchengebäude vergrößert. Der Vorgängerbau wird vollständig abgebrochen und es entsteht auf dem gleichen Gelände eine grundauf neue Kirche. Der zweite Bau umschließt den ersten Bau fast vollständig, bleibt in seiner Baugestaltung der der Periode Ia identisch, ein einschiffiges Langhaus mit östlich anschließendem leicht eingezogenem Rechteckchor. Weitere Detail zu der Baugestaltung im Aufgehenden sind aus dem archäologischen/bautechnischen Kontext unbekannt. Ähnlich wie der Vorgängerbau ist anzunehmen, daß es sich ebenfalls um eine Saalkirche mit Flachdecke handelte, die Seitenwände zeigen kleine Rundbogenfenster. Die Eingangssituation war entweder auf der Süd- oder Westseite platziert. Ein Rest eines Fundaments im Chorbereich weist auf die Lage des Hauptaltars hin. Auch dieser Bau scheint innen bemalt gewesen zu sein. Die Maße der Kirche betragen nun für das Kirchenschiff 10,80 x 7,10 m und für den Chor 6,30 x 4,20 m. Der zweite Kirchenbau wird lt. den Grabungsergebnissen in das 11. Jahrhundert datiert.

Einige Mauerreste östlich des Chors zeigen zwei Anbauten an mit unterschiedlicher Fundamentierung, möglicherweise die einer Sakristei und/oder einer Kapelle, eines Beinhauses, die wegen fehlender weitläufigerer Grabung sowie nachfolgender Bautätigkeit und damit der geringen Anzahl von erfaßten Fundamentresten jedoch keine eindeutige Zuweisung erlauben, wie auch die weitere Gestaltung dieser Anbauten, entstanden in dieser Periode. Kircheninnenbestattungen wurden für diese Periode nicht erfaßt.

10.4 Perioden III, IIIa und IIIb

In einer weiteren Periode (III) vergrößert sich nun besonders das Kirchenschiff. Es wurde dabei um 5,00 m nach Westen verlängert und die Breite marginal vergrößert. Dazu wurden alle Mauern des Vorgängerbaus einschließlich des Chors bis auf einige Fundamentreste abgetragen. Der Chor, im Umfang um etwa eine Mauerstärke vergrößert, ist ein nun nicht mehr eingezogenes Rechteck. Die Maße der Kirche (ohne den später gebauten Turm) betragen 16,00 x 8,20 m, Chor 8,20 x 4,70 m. Es bleibt aber bei dem Grundriß eines einschiffigen Langhauses mit östlich anschließendem Rechteckchor. Die Gestaltung des Kirchengebäudes der Periode III selbst ist, abgesehen vom Grundriß, unbekannt. Es muß von einer Gestaltung, wie im 13. Jahrhundert für Dorfkirchen üblich, ausgegangen werden. Einzig ein zentral im Chor gelegener gemauerter Blockaltarrest läßt erschließen, wo der Hochaltar stand. Bemalte Putzreste zeugen auch hier von einer aufwendigen Gestaltung der Wände. Teile der Nordwand wurden in der Folgebau integriert und dort Reste der ehemaligen Bemalung bei der Neugestaltung im 20. Jahrhundert sichtbar gemacht. Der Eingang zum Kirchenschiff lag wahrscheinlich auf der Südseite. Ob zusätzlich ein Zugang auf der Westseite zum nachfolgenden Turm (Periode IIIa) vorhanden war, kann nicht gesagt werden.

Ein im Querschnitt viereckiger massiver Turm (Periode IIIa), mit jetzigem Satteldach und einem nahezu quadratischen Querschnitt von 6,20 x 6,10 m, wird als ungegliederter freistehender Bau westlich des Kirchenschiffs errichtet, nach den dendrochronologischen Daten am Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Eingang zum Turm lag auf der Ostseite oder alternativ wie heute auf der Südseite. Die Gestaltung des Bereichs des Glockengeschosses mit dem Glockenstuhl weist auf Umbauten im 18. Jahrhundert hin, dendrodatiert. Er hat eine Höhe von ungefähr 24 m. Weitere Erkenntnisse zum Turm fehlen, somit auch ein eindeutiger Nachweis auf eine eventuell vorgenommene Erhöhung des ursprünglichen Turms.

In dieser Hauptbauperiode (Periode III) wird nachfolgend die ehemalige Westwand des Kirchenschiffs abgebrochen und die neue Westwand in einem separaten Bauvorhaben (Periode IIIb) bis zum Turm verschoben. Der Anschluß (Periode IIIb) des Kirchenschiffs an den Turm erfolgte im 15./16. Jahrhundert und führte zu einer Vergrößerung des Kirchenschiffs nach Westen um ca. 1,50 m. Verbunden waren damit etwaige Änderungen im oberen Teil des Turmes.

Ausbesserungen und Reparaturen an der defekten Kirche sind für die Jahre 1482, 1487, 1489 durch Sammlungen bezeugt. 1569 ist die Ausmalung der Kirche bekundet. Ein schriftlicher Hinweis von 1721 zeugt von nachfolgenden Umbauten im Kirchenschiff, jedoch besonders im Bereich des Chors und der Sakristei, möglicherweise verursacht durch einen lokalen Brand im Kirchenschiff oder Bauschäden. Diese Umbauten fanden nur sehr reduziert einen Niederschlag im Archäologischen wegen der nachfolgenden und umfassenden Erneuerung des Kirchengebäudes in Periode IV. Wo die genannte Sakristei lag, ist unbekannt. In dieser Periode erfolgte eine Bestattung im Kircheninneren vor dem Chor. Ein erfaßter kleiner Fundamentrest im heutigen Chor deutet auf ein externes Gebäude (Beinhaus oder die erwähnte Sakristei?) im ehemaligen Friedhofsbereich hin.

10.5 Periode IV

Die jüngste Baumaßnahme zeigt die heute bestehende Kirche. In der vierten Periode wird 1769/70 das gesamte Kirchengebäude abgebrochen und durch einen vergrößerten Neubau ersetzt. Nur der westlich gelegene Turm bleibt mit einigen Veränderungen im Bereich des Glockengeschosses, Einbau eines neuen Glockenstuhls, in seiner Form erhalten, rückt jedoch durch die Langhauserweiterung aus der Achslage des Neubaus nach Norden. Reste der Nordmauer des Vorgängerbaus werden mit in den Neubau einbezogen. Die Kirche vergrößert sich nach Süden und Osten. Es entsteht eine spätbarocke Saalkirche mit gestelztem eingezogenem Rundchor. Das Kirchenschiff weist jetzt eine Länge von 23,00 m auf und eine Breite von 12,00 m. Der Rundchor hat eine Länge von 9,50 m und eine Breite von 8,50 m mit einer dem Spätbarock angepaßten Befensterung und einer flachgewölbten stuckierten Decke mit Bemalung, wie auch das Kirchenschiff. Ein neues Dachwerk über Schiff und Chor wurde aufgesetzt, allerdings mit teilweise zweitverwendeten Hölzern, von denen nicht untersucht wurde, wann sie geschlagen wurden. Der Eingang zum Kirchenschiff liegt nun mittig auf der Südseite und zusätzlich einer auf der Westseite neben dem Turm. Ein doppelstöckiger Sakristeianbau im Süden vom Chor, im oberen Geschoß ein Oratorium sowie ein kleiner zweistöckiger Anbau im Norden vom Chor mit oberer Empore ergänzen den Kirchenbau. Der jüngste Bau unterscheidet sich in der Grundstruktur, Langhaus und östlich anschließenden Chor, wenig von den Vorgängerbauten, jetzt barock gestaltet. Bedeutsam erscheint lediglich die beträchtliche Vergrößerung des Kirchenschiffs, durch die es weit über die Dimensionen ihrer Vorgänger hinausreicht und Teile des vormaligen Friedhofs einschließt. Nachfolgende Umbauten finden neben Reparaturen dann vorzugsweise im Bereich der vielfältig umgestalteten, zeitweise zweistöckigen Empore statt, um der wachsenden Bevölkerung weiteren Platz zu geben. In dieser Periode IV kam es wiederum zu einer Bestattung im Kirchenschiff vor dem Triumphbogen und die mögliche Neubestattung zweier Individuen seitlich davon.

1924 folgte noch ein zweistöckiger unterkellertes Anbau auf der Nordseite des Chors anstelle des schmalen mit dem Chor erstellten zweistöckigen nördlichen Anbaus als zusätzlichen offenen Raum zum Chor mit Sitzreihen. Bei der Gestaltung des neuen Anbaus

wurde ein Teil der Chornordwand entfernt. Dieser Anbau wurde nach dem Erdbeben 1978 und im Zuge der Nutzung der Kirche teilweise als Kulturzentrum umgestaltet und die Sitze entfernt. Eine Wand mit Tür trennt den vorher zum Chor teilweise offenen Anbau wieder vom diesem. Der Emporenbereich wird dann ebenfalls wieder verändert und auf die ungefähr ursprüngliche Größe zurückgeführt.

1933 verliert die Kirche St. Georg die Pfarrechte durch einen Kirchenneubau am Rand von Burladingen (St. Fidelis) neben dem vorher bereits dorthin verlegten Friedhof. Sie bleibt im Grundprinzip fortan bis auf Reparaturen, nach dem Erdbeben 1978, Umgestaltungen im Emporenbereich und dem nördlichen Anbau sowie Dacharbeiten nach dem Sturm 1999 oder Ersatz des Kirchengestühls durch Einzelbestuhlung, unverändert. Neben der weiteren Nutzung als Kirche und Andachtsraum bildet sie nun einen Kulturmittelpunkt in der Stadt Burladingen. Der Friedhof um die Kirche wurde ab 1856 nicht mehr neu belegt und die ehemals hohe Friedhofsmauer durch eine niedrigere Begrenzung ersetzt beziehungsweise geöffnet. Ehemalige Grabkreuze oder -steine wurden entfernt und die direkte Kirchemgebung parkartig gestaltet.